

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 1

Buchbesprechung: Widerstand 3 : der Geist der Familie

Autor: Mazenauer, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Widerstand 3: Der Geist der Familie

Uwe Timm: Am Beispiel meines Bruders. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2003. 160 S., Fr. 29.30.

Der Bruder hat ein Tagebuch hinterlassen: kein besonders aussagekräftiges. Allein die Tatsache aber, dass es dieses Tagebuch gibt, macht es interessant. Der deutsche Autor Uwe Timm, Jg. 1940, zieht an dem dünnen Faden und zerrt daran ein erstaunliches Stück deutscher Zeitgeschichte hervor. Am Beispiel meines Bruders ist ein beispielhaftes Erinnerungsbuch, das von den Rändern des Privaten her das Politische aufrollt.

Timms Bruder war 16 Jahre älter. Die beiden haben sich kaum gekannt, denn 1943 fiel jener an der Ostfront, er war kurz zuvor als Freiwilliger in die Waffen-SS eingetreten. Zurück blieb eine Lücke.

In dem Tagebuch hatte der Bruder bloss knapp und sachlich das tägliche Einerlei festgehalten. Er verzichtete darin auf jegliche (Mit-)Gefühle, zwei Formulierungen aber lassen andeutungsweise tiefer blicken. Timm wiederholt sie refrainhaft. Im August 1943 beklagt der Bruder die alliierten Bombardements auf die Heimatstadt Hamburg als «inhumanen» «Mord an Frauen und Kindern»; das Wohnhaus der Familie wurde dabei zerstört. Wenig später schliesst er undatiert sein Tagebuch, «da ich es für unsinnig halte, über so grausame Dinge, wie sie manchmal geschehen, Buch zu führen».

Der Rest ist Schweigen. Uwe Timm aber fragt nach: Wie sind die Eltern, vorab der

Vater, mit dem Verlust und der Niederlage umgegangen? «Den Jungen verloren und das Heim, das war einer der Sätze, mit denen man sich aus dem Nachdenken über die Gründe entzog», notiert der Sohn. Als Opfer war man ja nicht mehr für Taten verantwortlich, es galt vielmehr über die eigene Not hinweg zu kommen. Trauer empfand der Vater keine, nur Wut darüber, dass sein Sohn bei pflichtschuldiger Erfüllung einer Aufgabe umgekommen war. In Pflicht und Treue wurde auch der jüngere Sohn trainiert: «Der Junge kann sich nicht erinnern, von den Eltern je zu einem Nichtgehorsam ermuntert worden zu sein», sondern höchstens zu «einer zivilen Ängstlichkeit». Dieser fehlende «Mut, nein zu sagen, zu widersprechen, Befehle zu verweigern» hat Uwe Timm später schmerzlich gespürt, als er aus der Pflicht der Partei, in die er in den 60er-Jahren eingetreten war, entlassen werden wollte. Schlechtes Gewissen peinigte ihn, weil er «die Genossen im Stich» liess. Mit feinen, klugen Strichen zeichnet Timm das Bild einer Generation nach, die nur Gehorchen gelernt hat und sich mit Vergessen schützte. Am Beispiel seines Bruders gelingt ihm eine luzide, höchst aufschlussreiche Untersuchung über die Nachkriegszeit und ihre Gesellschaft vom Rand des Familiären her. Hier im Privaten ist alles Politische gespeichert. Timm entlässt es in die Öffentlichkeit und hält dieser Öffentlichkeit den Spiegel vor.

Beat Mazenauer